

Gedichte von Detlef Ehrike

Einer von nebenan

Man kennt ihn,
diesen jemand von nebenan.
Man schätzt ihn,
weil er auch lachen kann.
Man sucht ihn,
ist man selber übel dran.

Wandelnde Müllkippe, mit Witzen auf der Lippe.
Und die Jacke aus Leder, alt und abgetragen,
ist nur äußerlich, du kannst ihn selber fragen.

Und die Zeit
gerbt ihm Falten ins Gesicht.
Und der Staub
peinigt ihn wie ein Gewicht.

Du kennst ihn,
diesen jemand von nebenan.
Du schätzt ihn,
weil er noch lachen kann.
Du suchst ihn,
bist du selber übel dran.

Und warum fragst du nicht
nach seinen Falten im Gesicht?
Fühlst du denn nicht
die Schwere des Gewichts?

Melancholische Erfahrung

**Tränen laufen über mein Gesicht,
ich träume,
ich seh' die jungen Bäume
meiner Kindheit vorüberlaufen.**

**Benetzt werden vergessene Narben,
ich fühle,
ich spüre das Gewühle
der Jugend zerissenen Träume.**

**Auch alte Narben wachsen mit,
ich lebe jetzt,
ich weiß um das Netz
des Lebens, das auf viele Narben baut.**

Gib nicht auf, mein Freund

Gewiss,
du hast sie geliebt, du tust es heute noch,
du bist ganz unten, du warst ein anderer.
Doch heute ist heute,
ist Gegenwart,
und morgen musst du mit ihr leben.

Gib nicht auf, mein Freund,
sei stark, beiß dich durch,
halt dich an mir fest,
ich hör dir ehrlich zu,
auch wenn's oft hart ist,
denn auch ich
hab manchmal Probleme.

Ich verstehe,
du bist jetzt frei, so wie du nie warst,
und du kannst damit nichts anfangen.
Die Aufgabe von gestern
ist vorbei,
finde dich damit ab, endgültig.

Gib nicht auf, mein Freund,
sei stark, beiß dich durch,
halt dich an mir fest,
ich hör dir ehrlich zu,
auch wenn's oft hart ist,
denn auch ich habe manchmal Probleme.

Ich weiß, Staub der Erinnerung, den du jetzt schluckst,
ist oft zum Ersticken dicht und hartnäckig.
Auch ich war süchtig danach
und durchlebe
diese Zeit mit Dir noch einmal, nur anders.

Gib nicht auf, mein Freund,
sei stark, beiß dich durch,
halt dich an mir fest,
ich hör dir ehrlich zu,
auch wenn's oft hart ist,
denn ich bin
auch morgen noch dein Freund.

Schmetterling ade

**Langeweile gähnt mich an
von allen Wänden,
etwas später dann
fällt mir das Denken aus den Händen.**

**Ein Schmetterling ist davon,
weggeflogen aus dem Raum.
Früher war mein Salon
ein farbenfroher Frühlingstraum.**

**Ich danke dir,
du kleines Tier,
kommst nächstens an die Tür
des Traumes zu mir.**

Unser Mond

Ich seh' den Mond,
wie Du,
ich spür' das Licht,
wie Du,
warm uns überfließen.

Weiter als der Mond
bist Du,
ganz nah' im Herzen
bist Du.

So nah und doch so weit,
unüberbrückbar scheint die Zeit.

An meinen Vater

Hier,
wo du immer gesessen hast,
habe ich Verbindung zu dir.
Hier,
geben mir meine Gedanken Rast,
finde ich Ruhe in mir.

Wir brauchten nicht viele Worte,
unsere Gesten keine Eskorte,
in unseren Augen lasen wir,
es stimmte zwischen dir und mir.

Nun
spüre ich den kalten Abendwind,

halte stolz mein Haupt empor,
bin ich doch meines Vaters Kind,
und die Blätter raunen im Chor:

einen besseren findest du nicht.

An meine Mutter

Deine Augen haben viel gesehn',
über 90 Jahre lang,
manch Freud und leidiges Geschehn.
Und heute lachen sie wie immer,
nach vielen 90 Jahren,
schelmisch bleibt ihr Schimmer.

Du hast mich getröstet
mit deinem Blick,
du hast mich gestreichelt
mit deinen Augen,
du hast mich aufgerichtet.

Deine Augen
zogen mich in ihren Bann,
so, wie's nur eine Mutter kann,
deine Augen,
werden immer in mir sein.

Mein Dorn

Er ist mein ständiger Begleiter,
der Dorn, der mein Herz zerteilt.
Er macht mich krank wie Eiter,
der Dorn, der zu lang verweilt.

Ich wünsche, Du wärst hier,
um mit mir den Dorn zu zieh'n.
Reiß ihn weg, zieh ihn fort,
lass mein Herz wieder schlagen.

Doch dann erkenn ich voller Beben,
der Dorn bist Du in meinem Leben!